

Łódźer

# Freie Presse

Umsatzpreis:  
Die gebengespartene Nummer je 2 Mt. 1,50, Ausgabe 1,80 D-Mt. f. d. Mittelstädte, Neumarkt, die Weltzeitung 1 Mt., Ausland 2 Mt. Für die erste Seite werden keine Anzeigen er-  
kenntlich.

Bezugspreis:  
In Łódź und näherer Umgebung wöchentlich 4 Mt.  
— Pf. und monatlich 16 Mt.  
Durch die Post bezogen kostet sie 16 Mt. monatlich.  
Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung  
gezahlt.

Eigene Vertreter in: Aleksandrow, Biadost, Chełm, Kalisz, Konin, Konstantynow, Lipno, Lubianice, Rybnik, Sosnowiec, Tomaszow, Turek, Włocławek, Gdansk-Wola, Zgierz.

Nr. 92.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Łódź, Petrikauer Straße 86.

3. Jahrgang

## Hass und Liebe.

Es ist ein erschütterndes Bild, das uns von der Justizstragödie auf Golgatha geboten wird. Der Heiland der Welt, den die Ausgewähltesten seines Volkes in nationalistisch konservativer Verblendung nicht anerkennen wollten und erfragten, ob er einen Heiltschein aus altem Königstamm habe, mag den bitteren, demütigen Gang nach dem Hügel des Todes antreten. Auf einer kalten Kappe, Schädelstange genannt, muss der erste wahrhaftige Christ, der nur Liebe, Liebe noch nochmals Liebe gepredigt hat, den ganzen Hass seiner Zeitgenossen über sich ergehen lassen, einen niedrigen, unverhülllichen Hass, der bis in süße Schmähungen ausartete.

Erschütternd ist das Bild, das uns die Maler von Golgatha entwerfen. Hier die Kriegsnechte und das Volk, das größtenteils eine drohende Haltung gegen den Gottmenschen einnimmt, der seiner von Menschenliebe, Einheit, Gleichheit und Brüderlichkeit durchdringlichen Ideale wegen den schimpflichen Tod am Kreuze erleidet muss. Dort am Fuße des Schandpfahles, unter Maria, die den Heiland geboren, dort tritt Maria Magdalena, die in Christi Worten Trost in ihrem Südenland gefunden hat, und die Schar der Jünger, die ihrem Meister treu blieben bis in den Tod stehen, aufs tiefste ergripen, zu den Füßen des Bekreuzigten und können es nicht lassen, daß seine düsteren Prophezeiungen Wahrheit geworden sind. Sie erinnern sich des Zukunftsbildes, das Christus ihnen gemalt hat, indem er sagte: „Wenn ich nun tot bin, dann werden schwere Geburtswehen durch das Land zittern. Die alten Feinde rund ums Land und die Glaubensstürme drinnen werden hin und wieder toben; Kinder werden gegen Eltern vorgehen; Bruder und Schwesterherz wird sich schieden. Dies alles wird das Zeichen sein, daß das Reich Gottes vom Himmel herab herunterstürmt auf die Erde. Mit Gewalt und Herrlichkeit wird vom Himmel her der Menschensohn kommen und wird Gottesherrschaft ins Land bringen. Furchtet euch nicht! Harret aus! Ich komme wieder!“

Sie können es nicht lassen, daß der Heiland der Welt, der ihnen immer und immer wieder von seiner außtunigen Macht und Herrlichkeit sprach, nicht imstande sein sollte, ein Machtwort zu reden, um seiner Dual ein Ende zu bereiten, und sie verirren gar, als vom Kreuze herab die Worte kommen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.“ Alle Hoffnung schwindet aus ihren Herzen, als die Sonne ihr Antlitz verhüllt und es den Anschein gewinnt, als könne es der Himmel nicht mit ansehen, daß zu einem Gerechten ein schreckliches Verbrechen begangen wird. Sie können es nicht voranschauen, daß das Leiden ihres Meisters auf dem kalten Hügel von Golgatha Jahrtausende hindurch als eine Weltelbsttat betrachtet werden wird. Wie wollen daher am Karfreitag nicht nur das Süßeste jenes Sterbetaages unseres Heilandes in den Vordergrund stellen, sondern vor allen Dingen hervorheben, daß durch den Tod Christi der Menschheit Heil wiederfahren ist. Was hätte uns der Stern von Bethlehem gutes deuten können, wenn die Sonnenfinsternis am Karfreitag nicht gewesen wäre.

Zwei Tage später leuchtete die Osteronne über das Land und verlündete die Auferstehung des Todessiegers und die Krönung seines ganzischen Werkes. — — —

„Er muss wiederkommen“. Zu dieser Hoffnung, zu diesem Glauben rafften sich die Jünger Jesu alsbald auf. „Ich mache ihn wiederherstellen“, sagte Petrus, der ihn verlängert hatte. Und sie erinnerten sich mancher seiner Worte und es kam eine Erkenntnis über sie, sie erkannten die Wahrheit und fanden den echten, wahren Glauben.

Könnten auch wir uns zu einem wahren Glauben durchringen, den Glauben an die heile Aufgabe der Menschheit. Heute, da alles in Schutt und Asche zu verlieren droht, ist aus dieser Glaube notwendig. Wenn wir ihn verlieren und wie die verzweifelten Jesusjünger undig an den Gräbern derjenigen sitzen, die uns lieb und teuer waren, wenn wir den Hass, durch den die Welt in ein Blutbad gefürt wurde, aus unseren Herzen nicht bannen können, wird es ewig Karfreitag für unser schwer geprüftes Volk bleiben und die Osteronne der Versöhnung, der Liebe und des Friedens wird ihm nie leuchten . . .

H. K.-se

## Eine Denkschrift der Deutschen an den Staatschef Pilsudski.

Wir haben klarlich in einem Beitraß dazu hingewiesen, daß nicht nur die Deutschen in Kongresspolen, sondern auch die im ehemaligen deutschen Teilstaat berechtigten Grund haben, über Übergriff polischer Behörden bei der Zentralregierung in Warschau Klage zu führen. Am 29. Februar wurde in einer Versammlung von 2000 Delegierten der Deutschkonsortiation in der Wojewodschaft Polen (südlich der ehemaligen Demarkationslinie) einstimmig eine Entschließung angenommen, in der alle Beschwerden, die die Polener Deutschen vorzu bringen haben, zum Ausdruck gelangen.

Eine Delegation, bestehend aus vier Herren, hatte die Aufgabe übernommen, diese Entschließung in Form einer Denkschrift im Namen des Deutschkonsortiums zur Wahrung der Minderheit rechte dem Staatschef Pilsudski zu überreichen. Die Delegation reiste über Łódź und hatte hier Gelegenheit, während der großen Elternversammlung im Konzerthaus auch die Worte der Deutschen Kongresspolens kennen zu lernen.

Von Łódź aus fuhren sie nach Warschau, wo sie am Sonnabend zunächst beim Sjymonmarschall Trompczynski vorsprachen und ihm eine Abschrift der Denkschrift überreichten. Es knüpfte sich hieran eine längere Aussprache. In deren Verlauf Herr Trompczynski in Anwesenheit zweier Vertreter des Ministeriums für das ehemals preußische Teilgebiet, der Unterstaatssekretäre Pluciński und Poszwiński erklärte daß er alle etwa willkürlich vorgelkommenen Rechtsbesetzungen unbedingt verurteilte. Das formale Recht müßte unter allen Umständen respektiert werden. Wo das nicht geschehen sei, müßte Abhilfe geschaffen werden. Den deutschen Vertretern wurde eingehende Prüfung ihrer Beschwerden zugetragen und bald die Ansetzung einer Besprechung von Vertretern des Ministeriums für das ehemals preußische Teilgebiet mit Vertretern der deutschen Bevölkerung Polens in Aussicht gestellt.

Am Montag überreichte die Amtordnung die Denkschrift auch dem Oberhaupt des polnischen Staates, Herrn Józef Pilsudski, der in seiner Erwidern auf die deutlichen Ansprüchen, die die Wünsche und Beschwerden der deutschen Bevölkerung von verschiedenen Seiten betrafen, angeführt folgendes sagte:

„Ich habe während meines ganzen Lebens den Grundsatz vertreten, daß jedes Volk Anspruch auf Schutz seiner Sprache und seiner Kultur durch den Staat, dem es angehört, hat. Diesen Grundsatz vertrete ich auch heute noch. Der demokratische polnische Staat will und muß die kulturellen Rechte aller seiner Bürger wahren. Ich halte es für falsch, dem Unglück eines Volkes noch die Rache hinzuzufügen. Ich bin Präsident eines konstitutionellen Staates, und meine Macht, in Einzelheiten des staatlichen Lebens einzutreten, ist vielleicht nicht so groß, wie Sie, meine Herren, denken. Aber was in meiner Macht liegt, zu einem friedlichen Zusammenleben der beiden Nationen, der polnischen und der deutschen, im polnischen Staate beizutragen, soll geschehen.“

Der Deutschen, die dem Staatschef überreicht wurde, entnahmen wir nachstehendes:

„In Erfolg des uns in der Entschließung erteilten Auftrages bitten wir, Euerer Exzellenz alles das in Kürze vorzutragen zu dürfen, was wir als Bedrückung und Verunsicherung der uns im Minoritätsenschlagskommen und mitschickselig auch von höchster Belastungskraft zu geschilderten bürgerlichen Gleichberechtigung empfinden.

Um es gleich in einem Worte zusammenzufassen: auch nach der Ratifikation des Friedensvertrages haben wir nicht die Überzeugung gewonnen können, daß der sozialistische Staatsbürgertum hier sein Recht findet, glauben vielmehr, daß die Politik der Regierung — oder zumindest einzelner Minister — auf eine systematische Verdrängung aller deutschstämmigen Exzistenzen eingestellt ist.

Am weitesten schwersten treffen uns die unverändert gebliebenen, ja in jüngster Zeit vielleicht noch verschärften Praktiken des Uraug Osadniczy. Demnach bedenkt nichts mehr und nichts weniger als die zielbewußte Landesverwaltung jedes deutschstämmigen Grundbesitzers, insbesondere der durch die Preußische Ansiedlungs-Kommission hier seßhaft gemachten Bauernschaft. Werdet doch der U. O. grundsätzlich den Übergang eines Besitztums zu einem deutschstämmigen Staatsbürgertum. Mag es sich nur um den Übergang in fremde Hand handeln, oder um die U. verlassung an Sohn und Tochter, oder um bloße Vererbung immer ist der Bescheid derselbe: die Auffassung wird nicht genehmigt, dem Erstehrer, dem Witwe, dem Sohne, ja selbst dem Anerben wird ausgegeben, einen polnischen Kaiser zu präsentieren, oder binnen zwei Monaten die Stelle zu räumen. Eine brutale Landesverweisung der hier abwandernden, und mit allen Fasern an der Scholle hängenden deutschstämmigen Familien ist schlechterdings nicht ausdenkbar.

Wir bitten, uns das harte Wort nicht zu verübeln — aber es ist nun einmal nichts anderes, als eine grausame Verhöhnung der uns im Minoritäts-Schlagskommen feierlich verbrieften bürgerlichen Gleichberechtigung, wenn der Frau und dem Sohn des deutschstämmigen Ansiedlers im Minoritäts-Schlagskommen selbst als quantitativ negligeable ansehen. Es ist also nur eine selbstverständliche Bitte, ja eine pflichtgemäße Forderung, wenn wir Euer Exzellenz darum angehen, dahin zu wirken, daß diese Ablösen endlich in die Praxis umgesetzt wird.

Welche bedeutsame staatliche Fürsorge auf kulturellem Gebiet, welche weitgehenden Rechte kultureller Autonomie sind, uns gewährleistet werden! In Wahrheit sehen wir nichts als eine Großteilung der deutschen Schule nach der anderen wird polnisiert, aus die örtliche polnische Jugend auch noch so gut in den früher deutsch jetzt polnisch-katholischen Schulen unterrichtlich versorgt sein. Und was schlimmer ist: die Eigentumsrechte der deutsch-evangelischen Schulgemeinden an den von ihnen s. B. bereitgestellten Schulgrundstücken und an den von ihnen erbauten Schulhäusern werden nicht geachtet, es wird uns nicht erlaubt, die Gebäude weiter zu behalten, um darin — wie es uns im Minoritätsabkommen zugestanden — auf unsere Kosten Unterricht in unserer Sprache zu erhalten zu lassen. Was sollen wir dazu sagen, wenn an dem hiesigen Friedrich Wilhelm-Gymnasium, das als deutsche Staatsanstalt erhalten bleiben sollte, heute schon fünf deutsche Lehrkräfte entlassen und durch polnische, zum Teil landeströmende Kräfte ersetzt worden sind! Das ist doch nicht der Geist, der aus dem Minoritätsabkommen spricht. Wir wollen nichts Unverfügbares, wir verstehen es, daß wir von den deutschen kulturellen Einrichtungen — auch auf dem Gebiete des niederen Schulwesens — unendlich viel vorschreiben müssen. Aber wir bitten, und doch wenigstens das zu belassen, was wir als Minimum für das uns gewährleistete kulturelle Eigenleben benötigen. Wenn die deutschen Schulen in einer Gegend so weit einzuziehen werden, daß die deutschen Kinder bis zu 7 km Schulweg zurückzulegen haben, dann ist die Sache der deutschsprachigen Unterricht nicht mehr sichergestellt. Die Eltern dieser Kinder sind also wohl er übel zur Abwanderung gestrigt. Und wenn grundsätzlich von den deutsch-katholischen Eltern verlangt wird, daß sie ihre Kinder in die örtlichen polnisch-katholischen Schulen schicken, so ist auch damit die Gewährleistung deutschsprachigen Unterrichts in das Gegenteil verkehrt und im Widerspruch zu der Tendenz des Minoritätsabkommen die Polonisierung der jüngeren Generation eingeleitet.

Wir geben uns der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß die über das Heute hinausblickende staatsmännische Einsicht Euer Exzellenz die Lehrer von dem System der Verleihung alles Besitzes entschlossen durchsetzen und damit einer gesellschaftlichen Zukunft die Wege ebnen wird. An unserer freudigen Mitarbeit an dem Bau des polnischen Staates soll es nicht fehlen, wenn wir die Überzeugung haben dürfen, daß wir als legitime Söhne des Landes zur Mitarbeit willkommen geheißen und nicht als ungern gelittene Adoptivkinder immer wieder unviersch beiseite geschoben werden.

Euer Exzellenz bitten wir aufs dringlichste, sich unseres berechtigten Klages nicht zu verschließen, sondern schweigst alles aufzubieten,

## Notables.

Lodz, den 2. April.

### Karsfreitag.

Jesus schreit laut und verschieden.  
Und die Erde erbebte; die Felsen zerrissen.  
Matth. 27, 45-56

In der alten Kirche wurde am Karsfreitag nicht gepredigt. Es wurde nur die Leidens- und Sterbensgeschichte des Herrn vorgelesen. Für wahr, es ist fast wünschenswert, dass wir diese alte Sitten wieder einführen. Der Segen wäre gewiss größer als jetzt. Da so viel von Menschen auch am Karsfreitag gepredigt wird, Gott selbst aber predigt desto vernehmlicher an diesem Tage. Der verfluchte Himmel, der zerrissene Vorhang des Tempels, das an die Brust schlagende Volk, der erbebende römische Hauptmann... Das alles ist eine erschütternde Predigt.

Doch wir können diese Predigt des Karsfreitag wohl kaum schöner zusammenfassen als in die Worte des Liedes:

"O Tag so schwarz und trübe"  
Du zeugst von meiner Nächte, der Nacht der Sünde.  
"O Tag so reich an Liebe,"  
Du bringst der Gnade Macht, die Macht der Liebe Gottes.

Nirgends wird die Sünde der Menschen so grell offenbar als in der Passion Jesu, und hier gerade am Karsfreitag. Vergleiche das Lied "O daß ich könnte Tränen genug vergießen..." und "Herrlichster Jesu, was hast du verbrochen..." Er trägt und führt unsere Schuld.

Aber auch die Liebe Gottes und Jesu wird nirgends so hell leuchten und so klar her vorbrechen als hier auf Golgatha. Hier muss der Mensch an das Erbarmen Gottes glauben lernen. Hier sieht der Mensch die höchste Liebe sich lebend neigen und um unsere Liebe ringen. Sollte unser Herz nicht ihm angehören, der sein Leben für uns gab? Die Erde erhebt, und unser Herz sollte nicht erbeben vor dem Abgrund der Sünde? Die Felsen zerreißen und unser Herz sollte nicht zerbrechen unter dem Druck dieser Liebe, die um unsere Seele wirkt?

O, lasst uns anbeten die Macht der Liebe, die sich in Jesu offenbart; o lasst uns ihn lieben, der uns zuerst geliebt, ja der uns geliebt auch dann, als wir seine Feinde waren; o möge die Liebe Christi uns drängen so zu leben, dass wir nicht mehr uns, selbst leben, sondern dem, der für uns gestorben ist!

**Keine Passierscheine mehr für Pomerellen.** Seit dem 23. März sind Passierscheine zur Reise nach der Wojewodschaft Pomerellen nicht mehr erforderlich. Es genügt ein einfacher mit Photographie versehener Reisevouch.

**Personalisiert.** Der Wojewode Herr Kaminski ist für zwei Tage in dienstlicher Angelegenheit nach Kielce verreist.

**Das Ehrengrab der hingerichteten Polen.** Auf Anordnung der Bauabteilung des Magistrats haben die Arbeiter bei der Herstellung eines Ehrengrabs für die im Jahre 105 im Konstantynowez Walde hingerichteten Freiheitskämpfer begonnen. Das Grab wird in der Form eines Kreuzes errichtet werden, deren Arme Rätschen mit den in Särgen untergebrachten Überresten der Hingerichteten enthalten sollen. Das Grab wird ein Denkmal tragen, das vom Ing. Biskowski entworfen und von der Baudeputation ausgeführt sein wird.

### Judas auf dem Monde.

Von Jan Kalesza.

Auf dem Monde herrschte große Ausregung. Die großen Silbergögen und die kleinen Goldgötzlein wurden durch die Hände der strengen Missionare heruntergestutzt und in große Rissen geplatzt, als Opfer der alleinherrschenden christlichen Kirche. Kein Haus durste mehr mit einem Göttchen geschmückt sein, es drohten dagegen strenge Strafen.

Das Kreuz allein herrschte auf dem Monde. Doch seltsam war hier das Christentum. In das bleiche Gesicht des Nazareners am Kreuze gruben sich zwei Sorgessalten und er lächelte nicht mehr so mild. Es verzichtete das Christen zum ohne Liebe. Und das kam also: Der erste Missionar, der mit einer großen schweren Sichel auf einem Aeroplano auf den Mond flog, verriet den heiligen Glauben, bevor er noch den Mond erreichte, durch seine Leidenschaft fürs Raunzen.

Als der Aeroplano die Lüfte mit Windeschnecke durchschnitt, überkam den Missionar die Lust, ein Pfleißstein zu ranzen. Der Wind aber blies ihm alle Streichholzer aus; da riss der Missionar wildend ein Blatt aus der Bibel, zündete es schnell an und ließ aus seinem Pfleißstein lustig Rauchwolken in die Lüfte schweben. Auf dem aus der Bibel herangetragenen Blatt stand mit großen Lettern geschrieben: „Die Liebe.“

Das Christentum herrschte auf dem Monde. In jedem Hause, auf der Stelle, wo früher ein Göttchen ernst blickte, lag nun eine in Gassian gebundene Bibel. Doch das Blatt der Liebe fehlte darin. Kirchen auf Kirchen entstanden.

Wohl jährlinge Priester bewohnten reiche Schlösser in schattigen Gärten. Leise flüsterte das Volk unter sich, dass die fräckeren Göttchen

Aufhebung des Verbots der Einsicht von Geldwertzeichen in deutscher Waluta. Auf Grund des Gesetzes bezüglich der Einsicht von Geldwertzeichen in österreichisch-ungarischer, deutscher und russischer Waluta hebt der Finanzminister das Verbot der Erforschung und Zusehung von Geldwertzeichen in deutscher Waluta, wie auch das durch Art. 4 desselben Gesetzes festgesetzte Verbot der Zufuhr von Briefmarken und Dividenden-Koupons auf Markwaluta lautend in die Grenzen der polnischen Republik in Postsendungen und Briefen auf. Die Bestimmung bezüglich des Verbots des Verkaufs von Wertpapieren gegen Kronen-, Mark- und Rubeloden an Personen und Firmen, die den Sitz außerhalb der Grenzen Polens haben, behält weiterhin verbindliche Kraft im vollen Umfange.

**Schulbeginn - 8 Uhr.** Das Unterrichtsministerium gibt bekannt, dass vom 1. April ab der Unterricht in den Volk-, Mittel und Hochschulen um 8 Uhr fñhlt zu beginnen hat.

**Eine Bögte- und Schulzeitagung.** Am 9. April d. J. um 11 Uhr vormittags findet im Sitzungssaal der Stadtverordnetenversammlung zwecks Besprechung wichtiger Angelegenheiten eine Tagung der Bögte und Schulen gründerer Dörfer sowie Vertreter der Gemeinderäte des Lodzer Kreises statt.

**Das Museum für Kunst und Wissenschaft** in der Petrikauer Straße 91 ist, außer an Montagen, täglich von 4-7 Uhr nachm. geöffnet.

**Neue Maurerlöhne.** Laut den vom Verband der Bauarbeiternehmer und dem der Maurermeister und Arbeitern festgelegten neuen Löhnen werden die Löhne für die verschiedenen Maurerarbeiten vom 29. März ab von M. 8,50 bis M. 9,50 die Stunde für die Maurer und von M. 4 bis M. 4,50 für den Hilfsarbeiter betragen. Für Arbeit außerhalb der Stadt 25 Prozent Aufschlag und Vergütung der Reisekosten. Überstunden werden mit 50 Prozent und für Arbeit an Feiertagen die Stunde mit 100 Prozent Aufschlag berechnet. Die neue Lohnsätze verpflichtet für die ganze diesjährige Bauaison mit dem Vorbehalt, dass, wenn die Lebensmittel über 25 Prozent im Preise steigen sollten, der Vertrag nach 14-tägiger Kündigung einer Revision unterzogen werden muss.

**Ostern in der Wojewodschaft.** Das Wojewodschaftsamt wird bis heute 1 Uhr mittags tätig sein. Nach den Feiertagen beginnt die Amtstätigkeit am Dienstag um 1/2 Uhr früh.

In den städtischen Amtsräumen beginnen die Ostern bereits heute nachm. 1 Uhr und dauern bis Dienstag 9 Uhr fñhlt.

Die Tätigkeit der Friedensgerichte und des Büros des Bezirksgerichts wird von heute früh bis Dienstag früh ruhen. Die in diese Zeit fallenden Berufungsstermine laufen somit erst am 5. April ab.

Morgen werden die Buros des Magistrats und aller seiner Abteilungen nur bis Mittag geöffnet sein. Am 1. und 2. Feiertag sind sie ganz geschlossen.

**Das Denkmal der Stadt Lódz für Vilnuskis.** Die Mappe und das Album zur Urkunde der Lodzer Ehrenbürgerschaft Vilnuskis wurde von Juz. Biskowski fertiggestellt. Die beiden Gegenstände werden während der Osterfeiertage im Museum für Kunst und Wissenschaft ausgestellt sein.

**Einlösung der Stadtbonds.** Die Finanzabteilung des Obersten Komitees und der Altesten der Lodzer Kaufmannschaft, die sich im Gebäude der Lodzer Handelsbank befindet, hat bereits mit der Einlösung der Lodzer Stadtbonds begonnen. Die Einlösung geschieht an Wochentagen von 9 bis 1 Uhr nachmittags.

**Liturgischer Feiertagsdienst.** Uns wird geschrieben: Am 1. Osterfeiertage findet nachmittags 6 Uhr in der St. Johanniskirche feierliche liturgische Festgottesdienst statt. Kirchenmusik, u. a. der große Chor aus Händels „Messias“: „Die ganze Schar bricht aus in Lobgesang.“ Gesangsführer sind mitzubringen, da von Biedermeierzeit der hohen Druckosten wegen absehbar werden müssen. Pastor J. Dietrich.

**Zur Beobachtung des Papiermangels.** Unterliegt die polnische Regierung nach dem Handelsbericht der „Now. Codz“ Transaktionen auf der Grube, so dass an das Ausland 1000 Wagons Balsalose gegen 100 Wagons Rotationspapier eingeliefert werden.

**Erhöhter Spirituspreis.** Ein Verordnung des Finanzministeriums nach Kosten ab 1. April I. J. 0,6 Liter 90grädiger Spiritus M. 72,-; 0,6 Liter 45grädiger Schnaps M. 36 Pfennig 50.

**Wasserleiche.** In der Endla zwischen der Szymbava und der Smola wurde die Leiche einer unbekannten weiblichen Person gefunden.

**Geflohlen wurde:** aus der Fabrik von Marcel Hanemann in der Nowostr. 84 90 Pf. Baumwolle und 24 Dutzend Strümpfe im Gesamtvalue von 28.000 Mark; aus dem Fleischladen des Adam Olszewski in der Szymbawistrasse 13 verschiedene Fleischwaren für 13.000 Mark; aus der Wohnung des Józef Borspa in der Boleslawstr. 40 verschiedene Lebensmittel für 10.000 Mark; aus der Wohnung des Józef Adler in der Antoniusstraße 26 verschiedene Sachen für 25.000 Mark; aus der Wascherei der Helene Großwald in der Benedyktastr. 32 verschiedene Kleider und Wäsche für 50.000 M.; vom Boden des Hauses in der Benedyktastr. 32 der Felicia Kaiser gehörige Wäsche für 20.000 Mark.

**Vermehrter Flachsanbau.** Dieser Tage fand im Saale des landwirtschaftlichen Vereins eine Tagung der Gutsbesitzer und Delegierten der landwirtschaftlichen Vereine des Lodzer Kreises statt, auf der die Frage des vermehrten Anbaus von Flachs besprochen wurde. Zur Tagung erschien aus Warschau der Direktor des Centralverbandes der landwirtschaftlichen Vereine Herr Glazec, der über die fortgeschrittenen Methoden der Flachsaufbauung sprach. Hierauf wurde eine Entschließung gefasst, wonach die Verwaltungen der einzelnen Vereine den Flachsanbau populärizieren und die hierzu nötigen neuzeitlichen Geräte zur Gewinnung der Flachsäfte beforgen sollen.

**Erhöhter Spirituspreis.** Ein Verordnung des Finanzministeriums nach Kosten ab 1. April I. J. 0,6 Liter 90grädiger Spiritus M. 72,-; 0,6 Liter 45grädiger Schnaps M. 36 Pfennig 50.

**Wasserleiche.** In der Endla zwischen der Szymbava und der Smola wurde die Leiche einer unbekannten weiblichen Person gefunden.

**Geflohlen wurde:** aus der Fabrik von Marcel Hanemann in der Nowostr. 84 90 Pf. Baumwolle und 24 Dutzend Strümpfe im Gesamtvalue von 28.000 Mark; aus dem Fleischladen des Adam Olszewski in der Szymbawistrasse 13 verschiedene Fleischwaren für 13.000 Mark; aus der Wohnung des Józef Borspa in der Boleslawstr. 40 verschiedene Lebensmittel für 10.000 Mark; aus der Wohnung des Józef Adler in der Antoniusstraße 26 verschiedene Sachen für 25.000 Mark; aus der Wascherei der Helene Großwald in der Benedyktastr. 32 verschiedene Kleider und Wäsche für 50.000 M.; vom Boden des Hauses in der Benedyktastr. 32 der Felicia Kaiser gehörige Wäsche für 20.000 Mark.

### Spende.

Uns sind nachstehende Spenden zur Wintergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

**Für das Haus der Barmherzigkeit:** Bei: An Stelle eines Kranzes auf das Grab des verstorbenen Robert Weidner: Theodor Borsig und Frau 15 M., Rudolf Klinger und Frau 25 M. Mit den bisherigen 265 M. zusammen 305 Mark.

### Theater und Konzerte.

**„Freie Bühne“ (Szymbawistr. 53).** Uns wird geschrieben: Hanni Köhler-Richters Saispieler in den Osterfeiertagen haben bereits in der deutschen Gesellschaft viel von sich reden gemacht. Die vorzügliche Schauspielerin tritt zum ersten Mal in Lódz auf. Alle Theaterkritiker heben ihr starkes Können hervor, ihre köstliche Komik und ihre seine Art, Menschenfiguren zu zeichnen. In dem humorvollen Buffspiel „Die beiden Finkenfeins“ (am 1. und 2. Osterfeiertag) spielt sie die Hauptrolle. Das entzückende Buffspiel, das zwechsellerschillernde Szenen aufweist, wurde zum ersten Mal mit großem Erfolg im Großherzog-Theater in Weimar aufgeführt. Am 3. Osterfeiertag geht zum Ehrendienst für Irma Thiede das tolle Buffspiel „Der Störenfried“ von Bennewitz in Szene. Fr. Thiede hat sich durch ihr faszinierendes Auftreten in der „Freien Bühne“ zahlreiche Freunde und Verehrer erworben, die ihren

Ehrengäste  
Frl. Th...  
haben d...  
Der Bi...  
Kasse if...  
geöffnet.

Ris...

Hann...

ritt seit...

einem E...

Mouat...

das Hö...  
bisher a...

ohl ein...

ein...

Es...

den Be...  
neue Vie...

Freie Br...

ende u...

monatlic...

müsste u...

deren P...

vertretit

und in

deutscher

Breffe“ o...

doffen in

Bindgeli...

Fabrikant

und Raad

dass alle

Bolstum

Sprache

sincretis...

den, das

foguter p...

Die wichtige

C... je

leben. Es...

Welt, das

Sprac...

ist, wird

die Volksgr...

Nie und

Reantus...

In de...

Lodzer F...

Breite von...

hat darab

nen, aber

Anfeindun...

bulden mi...

eingedenk

Viel Ge...

reichen Gre...

für die ir...

hnen, auf...

ste...

Mit di...

Vierteljahr...

auch weiter...

Geist d...

alle Deut...

Kriege bine...

ste...

Wieg...

len aus d...

März wurd...

und zwar:

Ehrenabend sicherlich zu würdigen wissen werden. Tel Thiede zählt zu den wenigen, die die Aufgaben der "F. P." voll und ganz erfüllt haben. Der Billetverkauf geht flott von statten. Die Kasse ist täglich von 11—1 und von 5—7 Uhr geöffnet.

**Rössengehalt einer Filmschauspielerin.** Henny Porten, die Berliner Filmschauspielerin, litt seit 1. April in Wien im "Chat noir" in einem Stich auf. Die Künstlerin soll für den Monat 400 000 Kronen bekommen. Das wäre das Höchste, was eine Schauspielerin in Europa bisher als Rössengehalt erhalten hat. Und das obi ein Wiener Kabarett!

## Es ist die höchste Zeit

den Bezug der "Lodzer Freien Presse" für das neue Vierteljahr zu erneuern. Wer die "Lodzer Freie Presse" regelmäßig weiter erhalten will, fände ungesäumt den Bezugspreis (20 Mark monatlich) ein.

**Jeder Deutsche in Polen** müßte unbedingt zu den Lesern der "Lodzer Freien Presse" gehören, denn nur dieses Blatt vertritt seine Interessen. In fast jeder Stadt und in den meisten Gemeinden Polens mit deutscher Bevölkerung ist die "Lodzer Freie Presse" verbreitet. Wir wollen die Volksgruppen in der polnischen Heimat zusammenführen. Die "Lodzer Freie Presse" soll das Bladegleb sein, daß sie alle — Handwerker und Fabrikant, Kaufmann und Arbeiter, Angestellter und Landwirt — eint. Wir wollen mit ihnen, daß alle Deutschen hierzulande freu an ihrem Volkstum festhalten; wir wollen für die deutsche Sprache in Kirche und Schule auch weiterhin einsetzen und immer und immer wieder befürchten, daß man ein guter Deutscher und ein ebenso guter polnischer Staatsbürger sein kann.

Die Zeit ist ernst. Die Zukunft trägt wichtige Ereignisse in ihrem Schoße. Mehr als je zuvor ist man heute verpflichtet, die Zeitung zu lesen. Es ist aber nicht ganz gleich, welche Zeitung man liest. Nur ein Blatt, das wirklich das

**Sprachrohr der Deutschen in Polen** ist, wird alle die Nachrichten bringen, die für die Volksgenossen von Wichtigkeit sind und ihre Nähe und Wünsche der Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen.

In den 15 Monaten des Bestehens der "Lodzer Freie Presse" ist sie um teines Fingers Breite von ihrem Programm abgewichen. Sie hat daran viel Freunde und Anerkennung gewonnen, aber auch viel Widersacher gefunden und Anfeindungen, ja sogar Verfolgungen erlitten müssen. Wir sind stolz auf jedes, letztes eingedenk des alten deutschen Wahrspruchs: "Viel Feind, viel Ehre! Unseren zahlreichen Freunden in Stadt und Land danken wir für die treue Anhänglichkeit und versprechen Ihnen, auch in Zukunft

Stets unser Bestes zu geben.

Mit diesem Vorsatz treten wir ins neue Vierteljahr ein und bitten alle unsere Leser, nach weiterhin für uns zu werben, damit der Geist der Versöhnung und Einigung aller Deutschen in Polen in immer weitere Kreise hineingetragen werde.

"Lodzer Freie Presse".

## Aus der Heimat.

**Satorz, Tauffest.** Am Sonntag, den 1. April, um 4 Uhr nachmittags, findet in der hiesigen Baptistenkirche Tauffest statt. Die Taufe wird Prediger S. Göthe vollziehen.

**Wiegendorf.** So ist es nachrichten aus der evangelischen Gemeinde Wiegendorf. In der Zeit vom 1.—31. März wurden in der Gemeinde 9 Kinder getauft und zwar: 4 Mädchen, 5 Knaben. In demselben Zeitraum sind 18 Personen getauft, darunter folgende Erwachsene: 1. Gustav Heinrich Manske, 65 Jahre; 2. Pauline Markas, geb. Müller, 37 Jahre; 3. Robert Kirsch, 22 Jahre; 4. Gustav Kleiber, 48 Jahre; 5. Anna Rosine Scheidler, geb. Grönke, 58 Jahre; 6. Theodor Borchard, 40 Jahre; 7. Christoph Radke, 63 Jahre.

**Kochanówka.** Liebhaberaufführung am 5. April um 5 Uhr nachmittags findet in der hiesigen Freizeitanstalt eine Liebhaberaufführung statt. Das Programm weist drei Einakter und einen Kabarett-Teil auf.

**Brzeziny.** Bevor siehender Bezug des Kardinals Kalowski. — Selbstmord eines Arrestanten. — Besuch aus Amerika. Im 11. Mai d. J. wird auf seiner Inspektionsreise der Kardinal Kalowski in Brzeziny eintreffen. Zu seinem Empfang werden besondere Festkomitees ins Leben gerufen. — In der Nacht von Freitag zu Samstagabend hat im hiesigen Arrestlokal der Gefangene Jakob Garay seinem Leben durch Verbrennung und Brandstiftung angeklagt. Dieser Tote ist der aus Brzeziny stammende Jakob Wolborzki aus Amerika (N.Y.-Port, Brooklyn-Brooklyn) hier eingetroffen. Er brachte eine bedeutende Summe Geldes in amerikanischer

Baluta sowie zahlreiche Briefe mit, die er von den in Amerika lebenden Verwandten der Gründerin Einwohner zur Weitergabe erhalten hat.

**Warschau.** Ein Schatz ohne Besitzer — eine Illustration zu den Balutaschiebungen. Zwei Eisenbahner fanden in dem Zugwagen Warschau — Paris in einem Abteil erster Klasse auf der Station Osowice zwei kleine eiserne Kästen, in denen sich folgende Schätze befanden: 1 490 000 Kronen, 342 000 deutsche Mark, 240 000 Lei, 216 000 Rubel, 2397 Dollars und 6½ Gramm Brillanten. Der Fund wurde im Laufe bekanntgegeben. Da sich jedoch der Besitzer nicht meldete, wurde der Schatz dem Zollamt übergeben.

**Kupplerei.** In Warschau wurde, dem "Robotnik" zufolge, von der Polizei in einem Hause Nowy Swiat 43, wo sich ehemals das Kabarett "Renaissance" befand, ein Latal geschlossen, in dem sich Herren der Warschauer Gesellschaft mit Damen des früheren Kabaretts und der Polhwelt ein Stelltheile gabten. Die aus 6 Zimmern bestehende, prächtig ausgestattete Wohnung gehörte der früheren Besitzerin des genannten Kabaretts, Frau Emma von Stamati. Als die Polizei in der Wohnung erschien, traf sie in einem Zimmer eine aus 14 Personen bestehende Gesellschaft an, die den Militär-, Industrie-, Kaufmanns- sowie Bucherkreisen angehörte. Auch die Damen schienen natürlich nicht. Die Gesellschaft ließ sich gerade beim Champagner, Kaffee und Lüften wohl sein; ihre Beifürzung und die Unordnung im Zimmer bewies deutlich, daß der Polizeibesuch sehr ungelegen kam. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß es sich um ein Haus handelte, das Kupplergeschäfte betrieb. Die Sache wurde dem Regierungskommissar Ausschuß überwiesen, auf dessen Geheiß hin am 30. März die Wohnung der Frau von Stamati versteigert wurde. Fünf Zimmer mit der gesamten Einrichtung werden requiriert werden.

**Posen.** Zum Tode verurteilt. Vor dem General-Militärgericht hatten sich 1. der Kanonier Stefan Trzecial, 2. der Kanonier Henryk Czajkowski und 3. der Kanonier Stefan Wojski wegen Mordes an einer gewissen Ilse Dovantier in Posen zu verantworten. Das am 9. Uhr abends verkündete Urteil lautete: Trzecial und Czajkowski, der Oberheber des Raubplans, wurden zum Tode durch Erschießen und Wojski, als Mitwirker des Mordplans und Helfer, zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Aburteilung der am Mord beteiligten beiden Dienstmädchen usw. wird demnächst durch ein Civilgericht erfolgen.

**Eine für mich Vorsammlung.** Im Posener Zoologischen Garten fand eine große öffentliche Versammlung statt, in der die Stadtbehörden der Bevölkerung über ihre Tätigkeit berichteten, um so manchem angesammelten Unwillen zu zerstreuen. Schon Stunden vorher war der Versammlungsraum überfüllt, die Zahl der Auwesenden wurde auf 3000 geschätzt; ebensoviel waren noch im Garten versammelt. Die Stimmung der versammelten Menge war nach dem "Kurj. Pogn." von Anfang an erregt. Sozialistische Agitatoren seien unter der Menge tätig gewesen. Der Stadtpräsident Dr. Wenck ging vor allem auf die Wohnungsfrage ein, so dann an die Lebensmittelfrage. Er begründete den Mangel an Butter mit der Notwendigkeit, die Milch für die Säuglinge zu reservieren. Außerdem sei die Milchlieferung gering, da in 18 Kreisen die Kinderleiche herrsche. Hinsichtlich der Fleischversorgung prophezeite der Redner bevorstehende Beschränkungen. Im Garten sprach der Polizeipräsident Rzepecki über Organisation und Tätigkeit der Polizei. Er begründete eine scharfere Kontrolle mit dem zahlreichen Aufsuchen von Schlechthändlern. Über die Bevölkerungsschlacht der Stadt sagte er, daß sie sich trotz des Wegzuges von Deutschen und Juden noch um 30 000 vermehrt habe und jetzt 190 000 betrage. Sodann sprach der Chef des Amtes zur Bekämpfung des Buchers und der Spekulation Dr. Włazek. Er gab ein Bild von der Tätigkeit des Amtes und bat die Bevölkerung, ihn bei der Bekämpfung des alten Brückenden Wucherwesens zu helfen. Die Diskussion, die dieser Reden folgte, war wie der "Kurj. Pogn." hervorhebt, sehr erregt. Den stürmischen Verlauf der Versammlung zeigte schon die Tatsache, daß von 37 eingeschriebenen Rednern nur 12 das Wort erhielten.

**Thorn.** Die Thorner Zeitung. Zum ersten Male seit 54 Tagen kommt die "Thorner Zeitung" wieder in die Hände ihrer Leser. Am 28. Januar wurde sie auf Anordnung des Oberkommandos der pommerschen Front verboten und gleichzeitig die Druckerei geschlossen und verriegelt. Grund dafür waren verschiedene Artikel und Notizen, die eine polnischfeindliche Tendenz enthalten haben sollen. Gleichzeitig war gegen die Geschäftsführung und den verantwortlichen Schriftleiter ein Strafverfahren eingeleitet worden. Das Verfahren gegen die Geschäftsführung wurde eingestellt. Am 8. März wurde das Urteil gesprochen, auf Grund dessen der verantwortliche Schriftleiter Edgar Kaszakowski wegen Veröffentlichung der Artikel: "Die deutsche Regierung und wir", "Gleichstellung der polnischen mit der deutschen Mark", "Polen und die Bolschewisten" und der Lokalnotiz "Der erste Fall" zu 4 Wochen Gefängnis und 500 M. Geldstrafe. Der Vorsitzende des Gerichtshofs begründete das Urteil wie folgt: Sie wurden verurteilt wegen Vergehens nach § 186 und 196 des

Strafgesetzbuches zu 500 Mark oder Gefängnis von 50 Tagen sowie wegen Verbrechens nach § 9, 1 der Verordnung vom 4. Juni 1851 in der Fassung der Verordnung vom 23. 12. 1919 festgestellten Wortlaute begangen dadurch, daß Sie in dem Artikel "Polen und die Bolschewisten" gegen die polnische Wehrmacht aufgetreten sind zu Gefängnisstrafe von 4 Wochen und zur Ergänzung der Kosten des Strafverfahrens. Die Gründe, aus welchen das Gericht bei Fassung des Urteils ausgegangen ist, sind folgende: Es wurde berücksichtigt, daß die polnische Armee bei dem Marsch in Thorn zugleich die Führung von Geschäften der Regierung übernahm und als Behörde betrachtet werden muß. Sie haben in dem Artikel "der erste Fall" eine wahre Tatsache veröffentlicht, aber zu einer nachteiligen Schlussfolgerung herausfordert. Diese Heraussforderung wird kaum gemildert durch die Erklärung, daß die Kommandantur bereit ist, solche Fälle zu strafen. In dem Artikel "Polen und die Bolschewisten" haben Sie zum Ausdruck gebracht, daß der siegreiche Einzug der Bolschewisten von Osten her droht, und daß die Polen dem nicht widerstehen können, sowie daß das gesamte wirtschaftliche und politische Leben des polnischen Staates in Bedrohung begriffen ist, sowie seine Wehrmacht. Diese Artikel haben in weitern Schichten der Bevölkerung Beunruhigung hervorgerufen und sind auch umstande, ferner eine nachteilige Wirkung hervorzuursachen, nämlich in dem Gebiete, in dem der polnische Staat sein Gebiet haben soll. Deshalb wurde für Sie eine dem Gesetz entsprechende Strafe von 500 Mark und 4 Wochen Gefängnis nach § 9a als zutreffend erachtet.

**Unerhört in der Tschechoslowakei.** Prag, 1. April. (Pat.) Der Min. für Stat. verhandelte gestern über die Strafenunterschiede in Mähren (Slowakei) und in Dobropol (Tschechien). Dort soll es zwischen Arbeitern und der Gendarmerie zu Zusammenstößen gekommen sein.

**Erschwerung der Verpflegungslage in Tschechien.**

Prag, 1. April. (Pat.) Der Verpflegungsminister ist zurückgetreten, da er der katastrophalen Zustände auf dem Gebiete des Verpflegungswesens des Landes nicht Herr werden konnte.

**Die Lage in Dänemark.**

Paris, 1. April. (Pat.) Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß die wirkliche Ursache des Rücktritts des dänischen Kabinetts die nachende Unpopulärität infolge der Stellungnahme der Regierung zu der Frage Schleswigs war.

**Der Grubenarbeiterstreik in Nordfrankreich.**

Paris, 1. April. (Pat.) Der Kongress der Grubenarbeiter des Nordgebietes hat mit Stimmenmehrheit beschlossen, die Arbeit wieder einzunehmen.

**Syrien in Amerika.**

Lyon, 31. März. (Pat.) Ein Zylon, der über der Umgegend von Chicago wütete, richtete sehr großen Schaden an. Hunderte Häuser sind vernichtet. Die Zahl der Toten beträgt 20, die der Verwundeten 500.

**Die Griechen wollen Adrianopel besiegen.**

Paris, 1. April. (Pat.) Die Griechen rüsten sich zur Besetzung Thrakiens und Adrianopels.

Paris, 1. April. (Pat.) Aus Washington wird gemeldet, daß die neuzeitliche Note Wujnow an die Autoren dahin lautet, daß Griechenland das östliche Thrakien erhalten müsse, jedoch mit Ausnahme des Bezirks Konstantinopel und der nördlichen Bezirke, die mit Adrianopel und Kirtchisse Bulgarien zufallen müssen.

**Grazer deutsche Studenten als Bergarbeiter.** Die deutsche Studentenschaft der Grazer Universität und der technischen Hochschule beschloß, an Sonntagen in den Bergwerken des Bozner Reviers zu arbeiten, um Kohlen für die Beheizung der Räume der Grazer Hochschule zu fördern. Vor einigen Wochen arbeitete zum ersten Mal in den genannten Koppenbergwerken 198 Studenten von 8 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags. Sie förderten und verluden in dieser Zeit 35 Waggon Kohlen.

## Warschauer Börse.

	Warschau, 1. April.	3. März.
6½ Ost. d. St. Markt Jahr 1918/19	—	—
6½ Ost. d. St. Markt Q. 2017 nov 1918/19	101—101.50 —101.25	101.25—101.
5½ Ost. d. St. Markt März 1918/19	—	—
5½ Ost. d. St. Markt Q. 1918/19	200—200.50	199.20—199.25
4½ Pfandbriefe der Rzeczy. A. und N.	—	—
5½ Pfandbriefe d. Stadt Warschau auf M. 1900 u. 1903	232—233.10	232.50—233.50
4½ Pfandbriefe d. Stadt Warschau auf M. 1900 u. 1903	209.50 2 1	210 2 0
4½ Pfandbriefe d. Stadt Warschau auf M. 1900 u. 1903	—	.75
5½ Pfandbriefe d. Stadt Warschau auf M. 1900 u. 1903	—	.92—.94
Bartabak 1900/01 500	204.50—207 —201.50	201.10—204.50 20..0—207
Bartabak 1900/01 50—50 .2	58—50 .2	45.64 54
Deutsche Krone 1918	—	—
Deutsche Krone 1918	64.50	44—44.50
Deutsche Krone 1918	12.80—8.20	12.55—12.27
Schweizer Krone 1918	—	2—29.5
Schweizer Krone 1918	665—615	—
Schweizer Krone 1918	156—156.50	165.5—166.75
Russische Währ. 1918	131—134.50 2.65—2.5	122.50
Deutsche Mark 1918	225	132
Schweizer Krone 1918	61.75—32—31	29.5—30
Czechoslovakia 1918	12.26—11.70	12.1—11.0—12
Czechoslovakia 1918	672.50—675	676—675
Czechoslovakia 1918	223.246.298	938.56—915.256
Czechoslovakia 1918	168.10—16.1	1.9.1—.60

**Wodziger Wörse. (Nichtamtlicher Bericht.)**

1. April 1920.

Bund Südwürttemberg (Heidelberg) . . . . . 675.—(87.—)

Gezahrt  
Gezahrt auf Berlin . . . . . 289.

Tendenz: Industrie- und Banken sehr fest.

**Witterungsberichte**

aus der Beobachtung des Optikers Herrn S. ...  
Soz., den 1. April.

Temperatur: Vormittags 8 Uhr 6°, Mittags 1 Uhr

10, Nachmittags 6 Uhr 6° Wärme. Barometer: 762 gefallen. Maximum: 16°, Minimum: 6° Wärme.

Wetter: Windig.

**Neue Schriften.**

**Uebersee.** Unabhängige Illastr. Wochenzeitung für Auslandskunde, Auswanderung, Auslands Handel und Kolonialpolitik. 2. Jahrgang. Nr. 10 und 11. Wien, 7. Bezirk, Neustiftgasse 137. Bezugspreis vierteljährlich 12 Kronen und Porto.

**Kirchliche Nachrichten****St. Johanniskirche.**

Sonntag (Oster), vormittag 6 Uhr: Gottesdienst. Pastor Dietrich - vormittags 10 Uhr: Beichte. - 10½ Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahl's. Superintendent Angerstein. (Math. 27, 1-10). - Nachmittag 3 Uhr: Abschiedsgottesdienst Pastor Dietrich. - Nachmittag 5 Uhr: Liturgische Andacht Pastor Dietrich. - Montag 10 Uhr vormittag: Gottesdienst. Pastor Dietrich. - Montag, 12 Uhr mittags: Gottesdienst in polnischer Sprache Superintendent Angerstein.

**Stadtmissionssaal.**

Montag, 4½ Uhr nachmittags, Jungfrauenverein. Superintendent Angerstein. - Donnerstag, 8 Uhr nachmittags, Prüfung der Konfirmanden. Superintendent Angerstein

**St. Matthäusaal.**

Sonntag vorm. 6 Uhr: Gottesdienst. Pastor Nahrgang. Vormittag 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Nahrgang. - Montag, vormittag 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Nahrgang.

**Kapelle der ev.-luth. Diakonissenanstalt, Pötnocnstrasse 42.**

Osterfest: 8 Uhr. Frühgottesdienst. - 10 Uhr vormittags. Hauptgottesdienst. Nachmittags 3 Uhr: Gottesdienst in der Diakonissenanstalt. - 2. Feiertag (Ostermontag), vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Th. Bayer.

**Christliche Versammlung.****Petrikufer Straße 190.**

Sonntag, vormittags 10½ Uhr: Gottesdienst. - Sonntag, nachmittags 5 Uhr: Evangelisation. - Mittwoch, abends 7½ Uhr: Betrachtung über 2. Korinther 6.

**Briefkasten.**

Kirchlich. F. Leider sind wir nicht in der Lage, Ihnen ein Technikum außer Mirowitz zu nennen. Ob die technischen Schulen in Deutschland gegenwärtig volkssche Staatsschule aufnehmen können, können wir Ihnen nicht sagen. Fragen Sie doch bei der betr. Lehranstalt selbst an.

**Unbestellbare Telegramme:**

Vogian aus Frankfurt a. M., Kaminli aus Stalimierz, Mühl aus Oliva, Verber aus Chrzanowa, Jaszen aus Bielsz, Rischkowitz aus Gora, Süder aus London, Berstein aus Warschau, Marsch aus Berlin, Dolowit aus Hayvarada, Glass aus Warschau, Kleine aus Warszaw, Kohn aus Warszaw, Wysiewianski aus Danzig, Matoc aus Ostrowiec, Lipzyz aus Przesa, Berg aus Berlin, Wierski aus Wien, Hamburger aus Krakow, Słotkowicz aus Otwock, Lubochinski aus Danzig, Mosz aus Warszaw, Wolf aus Włocławek, Cegieliana 57 aus Warszaw, Maierowicz aus Czestochowa, Wientes aus Niedrzajec, Spiegel aus Szczecin, Grzimek aus Altona, Gutfraund aus Warszaw, Nataša aus Bydgosz, Bauerfeind aus Ljazd, Bucher aus Warszaw, Beugarten aus Warszaw, Molenfeld aus Czestochowa, Szajello aus Poznań, Sztereszus aus Sęczew, Bichowski aus Warszaw, Brayer aus Großenrode (9), Hirsch aus Straßburg, Dziedzic aus Lemberg, Grzakler aus Warszaw, Dziforowski aus Stalimierz, Wolbromski aus Szczecin, Baumweizer aus Krakow, Miesch aus Tschirnau (9), Wolf aus Wilna, Barcicki aus Warsaw (9), Glask aus Warszaw, Lipzyz aus Lutsk, Maller aus Graz, Gisch aus Warszaw, Weiß aus Riga, Loemmer aus Zürich, Krün aus Kalisz, Grunwald aus Szczecin, Seibert aus Warszaw, Sablonek aus Chemnitz, Wenzel aus Warszaw, Charewicz aus Giesanow, Waszmann aus Włocławek, Drontmona aus Suwalli, Hants aus Charlottenburg, Glaske aus Warszaw, Nocht 145.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:  
Hans Kriege.

Gedruckt in der Lodzer Druckerei, Betriebsteil 51. 1792

**Freie Bühne**  
Zacharias-Strasse Nr. 58. (Ecke Siegel-Brücke).  
Sitzung: Heinrich Baumermann.  
Sonntag, den 4. Ap. 11  
1. Gastspiel der belauerten Schauspielerin  
Henny Kähler-Richter  
„Die beiden Finkensteins“  
Drama in 3 Akten von Paul und Franz Schönau  
Montag, 5 Uhr (2. Osterfeiertag)  
„Der Raub der Sabinerinnen“  
Schwank in 4 Akten von Paul und Franz Schönau  
Montag den 5. April  
Nachm. 3 Uhr (2. Osterfeiertag)  
„Im weißen Lößl“  
Komedie in 3 Aufzügen von W. Danz  
Abends 8 Uhr  
„Die beiden Finkensteins“  
Drama in 3 Aufzügen von W. Danz  
Dienstag, den 6. April  
Nachm. 3 Uhr (2. Osterfeiertag)  
„Die beiden Finkensteins“  
Komedie von W. Danz  
Abends 8 Uhr. Erstaufführung für Irma Thiele  
„Der Störenfried“  
Komedie von Beudig.  
Garten sind von 11-12 Uhr von 6-7 Uhr ab 1773  
der Theaterfasse zu haben.

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773

1773